

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Abendandachten, die bei Retablierungen gehalten wurden, besuchte er gern. Die Sakramente empfing er lieber, wenn ihn eine Kirche zum Gebet und zu stiller Einkehr in sich selbst einlud, als draußen im freien Felde.

Wichtig war die Versorgung mit für ihn passendem Lesestoff, was vor allem Sache des Kuraten war. Kalender erfreuten sich der größten Beliebtheit, dann die Zeitungen der engeren Heimat. Kein anderes Blatt war ihm so willkommen wie eine Salzburger Zeitung, die „Neue Warte“ oder die „Salzkammergutzeitung“. Damit ist aber nicht gesagt, daß nicht auch sehr ernste Lektüre von einzelnen studierend und grübelnd gelesen wurde. So zeigten manche Geschmack an den philosophisch-pädagogischen Schriften von F. W. Förster und auch an dem herrlichen Büchlein von der Freude des Bischofs von Keppeler. Von den religiösen Schriften bevorzugte der Rainer das Evangelium, in seltenen Fällen auch die Nachfolge Christi. Das Marburger Perikopenbüchlein war ihm als Ersatz für Sonntagsfeiern besonders lieb.

Bewunderungswürdig waren die Rainer als Verwundete. Klagen und Weinen hörte man ungemein selten, höchstens einen einzelnen Schrei, ein kurzes Stöhnen, ein Rufen nach der Mutter, nach dem Weibe, das allzu großer Schmerz den Lippen erpreßte. Auch im Unglück erblickte er eine Schickung Gottes, der er sich demütig beugte. Diese heroische Standhaftigkeit fiel besonders auf, wenn neben Rainern Verwundete anderer Nationalitäten oder Stämme lagen. Nicht selten war es der weit schwerer verletzte Rainer, der den Nachbar aufrichtete und tröstete.

Gegen den Besuch des Priesters sträubte sich der Verwundete nie. Gewann der Kurat den Eindruck, der Zustand sei sehr ernst und der Empfang der heiligen Sterbesakramente geboten, so durfte er ruhig davon sprechen und konnte dankbaren Entgegenkommens des Verletzten sicher sein. Beim Empfang der heiligen Sterbesakramente offenbarte sich häufig ein ganz wunderbar rührender, vertrauensvoller Kinderglaube in den Äußerungen der Sterbenden. Ohne Zögern und Zagen stellten sie sich und das Ihre der Vorsehung Gottes anheim, befeuerten zu wiederholten Malen, nur das zu wollen, was Gott für gut finde. Nach Hause dachten sie wohl alle in den letzten Augenblicken, trösteten sich aber fast immer selbst wieder durch die Hoffnung auf ein schönes, freudiges Wiedersehen im Jenseits, das kein Trennungschmerz vergällen kann. Ohne große Bitterkeit sprachen sie wie wahre Helden vom herannahenden Tode, erteilten ohne besondere Aufregung Aufträge an ihre Angehörigen. Oft baten sie noch „ums Einschliefen: Geln S', tuan S' mi halt nôt vergessen.“ Und wahrhaftig, es ist keine Gefahr, diese Braven, von deren Tod man Zeuge gewesen, jemals zu vergessen.

Vom Sanitätsdienst bei den Rainern

Vom letzten Regimentschefarzt Oberarzt Dr. Karl Neumann

In diesem Familienbuche der alten Rainer darf nicht versäumt werden, dankbar des Heldentums des Sanitätspersonals zu gedenken, jenes Heldentums, das sich in aller Stille vollzog, gar oft sogar denen nicht zum Bewußtsein kam, denen im Sturm und Drang des Kampfes Schutz und Heil von ihm zuteil wurden. Ist doch seine Betätigung der Ausfluß edelster Menschlichkeit, der Gipfel wahrer Kameradschaft, dieser besonderen Soldatentugend. Der Blessiertenträger der Infanterie steht an Tapferkeit und Opfermut dem Plänkler nur wenig nach, überragt jedenfalls alle anderen Zweige menschlicher Hilfeleistung.

Der Blessiertenträger soll todesmutig, kräftig und besonnen sein, woran es bei den Rainern nie fehlte. Die den Salzburger und oberösterreichischen Landleuten innewohnende Hilfsbereitschaft füreinander — trocken in ihren Äußerungen, doch innig und fest in ihrem Kern — trug gerade in diesem Dienste stets die reichsten Früchte. Ein Rainer verläßt seinen in Not geratenen Kameraden, oder wie er sich lieber ausdrückt, „seinigen Kollegen“ nie und nimmer. Wieviele Versuche wurden von ihnen unternommen, vor der Front liegende gebundene